

Brenke, Karl; Wittenberg, Erich

Article

Privater Verbrauch: Niedrige Einkommen profitieren nicht vom Aufschwung: Fünf Fragen an Karl Brenke

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Brenke, Karl; Wittenberg, Erich (2011) : Privater Verbrauch: Niedrige Einkommen profitieren nicht vom Aufschwung: Fünf Fragen an Karl Brenke, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 78, Iss. 8, pp. 13

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/152096>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Fünf Fragen an Karl Brenke

„Privater Verbrauch: Niedrige Einkommen profitieren nicht vom Aufschwung“



Herr Brenke, wie hat sich der private Verbrauch in Deutschland in den letzten Jahren entwickelt?

Der private Verbrauch war in den letzten Jahren außerordentlich schwach. Das gilt umso mehr, wenn man den letzten Konjunkturzyklus mit dem davor vergleicht. Die privaten Konsumenten haben sich mit Käufen deutlich zurückgehalten, und das hat natürlich die Konjunktur gedämpft.

Wird das Geld nicht ausgegeben, weil gespart wird, oder haben die Konsumenten schlicht kein Geld zur Verfügung?

Man konnte in den letzten Jahren eine Entwicklung beobachten, die außergewöhnlich war. Zwar stiegen die Einkommen der privaten Haushalte durchaus, allerdings wurde vermehrt gespart. Wenn die Konjunktur anzieht und die Beschäftigung steigt, dann sind die Leute üblicherweise mit ihren Ausgaben weniger vorsichtig und geben mehr aus. Das allerdings passierte im letzten Konjunkturzyklus überhaupt nicht. Der Grund dafür liegt nicht in einer Änderung des Konsumverhaltens, sondern daran, dass sich die Einkommensverteilung geändert hat. Zwar haben sich die Einkommen insgesamt gar nicht mal schlecht entwickelt, profitiert haben aber hauptsächlich die Haushalte mit einem höheren Haushaltsbudget, und gerade diese Haushalte sparen vermehrt. Sie haben ihre Spartätigkeit in den letzten Jahren sogar aufgestockt.

Die Wirtschaftsleistung in Deutschland hat sich nach der Krise recht gut entwickelt. Dann sollte doch auch insgesamt mehr Geld für private Ausgaben vorhanden sein?

Die zentrale Frage ist: Wohin fließt das Geld, das über mehr Wirtschaftsleistung erarbeitet worden ist? Hier kann man feststellen, dass dieses „Mehr“ sehr ungleich verteilt worden ist, hin zu den Haushalten mit hohem Einkommen, die eben vermehrt sparen. Die unteren Haushalte haben eher schwache Einkommenszuwächse

erzielt, und gerade die unteren Haushalte sind ja üblicherweise diejenigen, die einen großen Teil ihrer Einnahmen auch konsumieren. Ein großer Teil dieser Haushalte hat also gar nicht so viel mehr Geld zum Konsumieren. Das heißt, der wirtschaftliche Aufschwung ist bei den niedrigeren Einkommen zu einem erheblichen Teil nicht angekommen.

Wie wird sich die Einkommensumverteilung weiter entwickeln?

Wie sich die Einkommensumverteilung in den nächsten Jahren entwickeln wird, ist schwer zu sagen. Durch die Krise ist die Umverteilung wieder etwas zurückgenommen worden. Denn insbesondere die Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen sowie die selbständigen Einkommen sind in dieser Zeit deutlich gesunken. Inzwischen sind sie aber wieder auf dem Vormarsch. Viel wird in den nächsten Jahren davon abhängen, wie sich die Löhne entwickeln werden. Wenn es den Gewerkschaften gelingt, höhere Lohnforderungen durchzusetzen, muss sich diese Umverteilung nach oben, die wir in den letzten Jahren gehabt haben, nicht fortsetzen.

Wie könnte mehr für die Inlandsnachfrage getan werden?

Ich glaube nicht, dass man staatlicherseits irgendetwas tun sollte, um den privaten Verbrauch anzukurbeln. Zentral ist an dieser Stelle die Lohnpolitik. Was mir ein bisschen Sorge macht, ist, dass wir auch bei den Investitionen in den letzten Jahren geschwächt haben. Das gilt nicht zuletzt auch für die Investitionsausgaben der öffentlichen Hand. Man sieht das gerade hier in Berlin, wo die Infrastruktur ziemlich marode ist und man zum Teil von der Substanz lebt. Auch die Probleme bei der Deutschen Bahn fallen in diese Kategorie. Ich glaube, hier ist die Politik gefragt, in den nächsten Jahren stärkeres Augenmerk darauf zu legen, dass in die Infrastruktur investiert wird.

» Viel wird in den nächsten Jahren davon abhängen, wie sich die Löhne entwickeln werden. «

Karl Brenke,
Wissenschaftlicher Referent
im Vorstand des DIW Berlin

Das Gespräch führte
Erich Wittenberg.
Das vollständige
Interview zum Anhören
finden Sie auf
www.diw.de/interview

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
PD Dr. Joachim R. Frick
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Georg Weizsäcker, Ph. D.

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt
Renate Bogdanovic

Lektorat

Dr. Ferdinand Fichtner

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-897 89-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805-19 88 88, 14 Cent./min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,-
Einzelheft Euro 7,- (jeweils inkl.
Mehrwertsteuer und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch
auszugsweise – nur mit Quellenangabe und
unter Zusendung eines Belegexemplars an
die Stabsabteilung Kommunikation des
DIW Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf 100 Prozent Recyclingpapier